

POSITIVES ALTERN IN PROFESSIONELLEN SINFONIEORCHESTERN

WARREN BRODSKY, Ben-Gurion University of the Negev, Israel

Es heißt, das Orchester sei ein guter Ort zum Älterwerden. Aber ist dem wirklich so? Tatsächlich wissen wir sehr wenig über ältere Musiker. Während Studien üblicherweise den Rückgang von Performancequalität und die mit dem Alter zusammenhängenden Defizite der musikalischen Aufführpraxis untersuchen, sollte die Aufmerksamkeit zweifelsohne auch auf Musiker gerichtet werden, die ihren Beruf auch in den späteren Lebensphasen noch erfolgreich ausüben können. Jüngst wurde ein Forschungsauftrag veröffentlicht, der Musikwissenschaftler dazu auffordert, jene ausübende Musiker zu fokussieren, die bis in die fünfte Dekade ihrer Lebensspanne hinein eine professionelle Karriere aufrecht erhalten haben. Ein Grund für diesen Aufruf ist das steigende Lebensalter und die Ausweitung der Phase aktiven Musizierens weit über die Zeit hinaus, die einst für einen Rückzug aus professionellen Aktivitäten als angemessen galt. Dennoch wissen wir sehr wenig über den Einfluss der Musikausübung auf die menschliche Entwicklung oder ihre Auswirkungen auf den Lebensstil.

Ein vorrangiges Streben dieses Beitrags ist die Suche nach einem adäquaten theoretischen Rahmen, in dem dieses Forschungsfeld verankert werden kann. Als ein solcher Rahmen wird im aktuellen Vortrag das SOC-Modell vorgestellt. Die Orchestrierung von Selektion, Optimierung und Kompensation beleuchtet psychologisches Altern als einen lebenslangen Prozess. Mit dem Fokus auf optimale Arbeitsfähigkeit/Funktionsfähigkeit und die Beherrschung von Adaptionsprozessen über die Lebensspanne erlaubt das SOC-Modell die gemeinsame Betrachtung von Gewinnen und Verlusten sowie deren sich veränderndes Verhältnis im Alterungsprozess. Ganz klar, adaptives Altern IST erfolgreiches Altern. Die Nutzung von SOC als adaptive Strategie des Lebensmanagements ermöglicht die Entwicklung allgemeiner und spezifischer Fähigkeiten sowie die Allokation von Ressourcen zur Aufgabenbewältigung und langfristige Entwicklung.

Als Orientierung, Anhänger des SOC argumentieren, dass das Verstehen der Natur menschlicher Entwicklung durch eine Perspektive ermöglicht wird, die die Aspekte der Arbeitsfähigkeit zu einem integrierten Ganzen zusammenführt. Wenn kognitive Fähigkeiten wichtig sind für die Ausführung von Arbeit und wenn diese kognitiven Fähigkeiten mit zunehmendem Alter zurückgehen, dann müssen wir im Kontext von Sinfonieorchestern darauf schauen, warum das Altern tatsächlich wenig negative Auswirkung auf die Fähigkeiten der Musiker hat, sondern, ganz im Gegenteil, diese sogar verbessern kann.

Als theoretischer Anker bietet das SOC-Modell einige Erklärungen, aus denen Hypothesen hervorgebracht werden für zukünftige Forschung. Zum Beispiel kompensieren ältere Orchestermusiker möglicherweise die Verlangsamung ihrer kognitiven Fähigkeiten durch akkumulierte Erfahrungen und Wissen. Sprich, Aufführungspraxis und Expertise tragen zu einem selektiven Erhalt spezifischer, der Arbeitsausübung eigener, kognitiver Fähigkeiten bei (wie beispielsweise spezielles Erinnern von räumlich-motorischen, auditiven Fähigkeiten). Der Grund für die scheinbare Unabhängigkeit des Rückgangs kognitiver Fähigkeiten von der Musikausübung im Orchester könnte deshalb darin liegen, dass diese eher wissens- und erfahrungs- denn kognitiv-basiert ist. Orchestermusiker haben deshalb keine Probleme in der Ausführung ihrer Arbeit, weil die speziellen Aufgaben der Musikausübung nicht auf flüssige kognitive Fähigkeiten wie logischem Denken angewiesen sind.

Das SOC-Modell würde dann die anfängliche Vermutung unterstützen, dass das Orchester tatsächlich ein guter Ort ist, um älter zu werden, und zwar, da es die beste adaptive Umwelt bietet für Men-

21.-22. September 2012 im Liborianum Paderborn

schen, die im Laufe ihres Lebens durch Übung und Erfahrung hoch entwickelte Fähigkeiten ausgebildet haben. Über die theoretische Rhetorik hinausgehend, zeigen Orchestermusiker tatsächlich typisches SOC-Verhalten? Der Vortrag wird die Analyse von Daten vorstellen, die auf die Erfassung von SOC-Verhaltensprofilen bei 50 Musikern aus vier Sinfonieorchestern in Großbritannien, Israel und Deutschland abzielen.

Kurzvita: Warren Brodsky

Dr. Warren Brodsky ist Dozent am Institut der Künste an der Ben-Gurion Universität Negev in Israel. Nach einer kurzen Tätigkeit als Bassist machte er an der Rubin Academy of Music einen künstlerischen Abschluss als klassischer Schlagzeuger und wurde zertifiziert als K-6 Musiklehrer (Jerusalem, Israel, 1982). Ausgebildet zum Musiktherapeuten an der Hahnemann Medical University (Philadelphia, USA, 1984) war Warren Brodsky eingetragener (RMT) und zertifizierter (CMT) Musiktherapeut in den USA, eingetragener Musiktherapeut (RMTh) in Großbritannien sowie eingetragener Therapeut im Bereich Kreativität und Ausdruck in Israel. Über zehn Jahre arbeitete Warren Brodsky in der klinischen Praxis. 1995 machte er seinen PhD in Psychologie an der University of Keele unter der Betreuung des bedeutenden Musikpsychologen John A. Sloboda. Dr. Brodsky arbeitete dann als Post-Doctorial Fellow of Music Cognition an der Ben-Gurion Universität Negev unter der Leitung des Neuropsychologen Avishai Henik am Institut für Verhaltensforschung (1996-1998) und später als Joseph and Francis Schillinger Research Fellow of Music Science am Institut der Künste (1999-2001). Einige seiner Forschungsinitiativen und -projekte sind: ‚Mentale Repräsentationen von musikalischer Notation‘; ‚Funktionale Anwendung von Musik im Branding von GM Autos‘; ‚Das Mitklatschen von Liedern als spontaner Anlass für die kognitive Weiterentwicklung‘; ‚Die Effekte von Musik auf das Fahrverhalten und die Kontrolle über das Fahrzeug‘; und ‚Positives Altern in professionellen Sinfonieorchestern‘.